Garten=Memorial

Oder

Kurtze Erinnerung/
was ein fleissiger Baumgärt-
ner / alle Monat das gantze Jahr
über / bey den Bäumen in acht
zunehmen hat.

Wobey auch ein furker Un-
terricht vom Peltzen / auch die Peltzer /
Bäum / und das Riechwerck
umbzusehen.

Observirt und zusammengetragen

Durch

Florianum Baumgartner.

Nürnberg /

Gedruckt bey Michael Endter.

Anno 1659.

*A14
B348g

a S & 1910 Far.

DE ACID 2004

06-1219

Chicago Botanic Garden
2002

Vorrede.

Alstatt der Vorrede wil ich verdeutschter hieher setzen / was der fürtreffliche Justus Lipsius in seinem andern Buch von der Beständigkeit im 3. Cap. und dem rechten Gebrauch der Gärten / gewiß sehr verständig / also schreibt : Es seynd dieser Zeit gewisse fürwitzige Leut / welche die Gartenlust / so an sich selbst die beste und allerreinste Freud ist / in zweyerley Mißbrauch verkehren / nemlich / entweder zu einẽ allzugrossen fürwitz / oder aber in ein unvernünfftige Fahrlässigkeit : Und zu diesem end erhält einer oder der ander die Gärten. Sie bemühen sich mit einbildung eines absonderlichen Ruhms /

unterschiedliche Blumen/ oder Ges-
wächs aus fremden Landen herzu-
bringen/und dieselben nicht mit we-
nigerer Sorg einzusetzen und zuer-
haltē/als ein Mutter ihr Leibeygnes
Kind aufzubringen pflegt. Wechsell
derentwegen in Indiam/Griechen-
land/und in die Türczey/eines eini-
gen kleinen Kiel oder Samens we-
gen/vielfältige Schreiben. Diesen
ist endlich/wann sie es erlangen/ an
einem solchen schlechten Ding meh-
rers als an etwas hochwichtigem
gelegen. Man hat vorzeiten den Hor-
tensium einen Römer ausgelacht/
daß er wegen eines ihm angeneh-
men Fisches / in Trauer-Kleidern
in der Klag gegangen ist / was wolt
es seyn: Es thuns jetzo gar viel aus
Lieb einer Blumen! Oder aber/
wann etwan einer aus dieser gar zu
Blum-

Blumſüchtigen Nachſolg / etwas
neues oder ſeltzames erlangt hat /
wie prangt er nicht gegen Männig-
lich darmit herfür! Was hat er nicht
von ſeines gleichen für einen abſon-
derlichen Meid! alſo / daß oft einer
umb willen er kein ſolche Blumen
hat/trauriger von ihm gehet/als der
Sulla und Marcellus von dem Röm-
ſchen Rathhaus geſchieden / wie ſie
die Vogten nicht haben erlangen
können. Wie ſol man dieſe Eyfer-
ſucht anders heißen/als eine fröliche
Unſinnigkeit/ welche der einfältigen
Kinderluſt/ ſo ſich über ihre Docken
und Kinderwerck freuen / ſich auch
derentwegen oft zerſtreuen / nicht
gar unähnlich iſt! Wann man auch
dieſer Leute Fleiß und Arbeit/welche
ſie in den Gärten anwenden/ be-
trachtet / wird man finden / daß ſie

Al iij

nichts

nichts anders thun / als im Garter
hin und wider gehen / die Blumen
angaffen / und mit deren Betrach-
tung früh aufstehen / und Abends
wider schlaffen gehen / also / daß sie
hierinnē kein waare Ruhe / sondern
vielmehr den Abgrund alles Müß-
iggangs suchen. Dergleichen Leute
seynd einmal nicht werth / daß sie
einen Fuß in einen rechten Lust-
garten setzen sollen. Dann das Ziel
und End eines rechten Lustgartens /
ist ein mäßige erfrischung des Ge-
müths / und nicht die Eytelkeit: die
waare Ruhe / und nicht die Faul-
heit. Es muß auch einer / der sich die-
ser vernünftigen Wollust gebrau-
chen wil / nicht eines so leichten Ge-
müths seyn / daß er sich über ein sel-
tgames / und köstliches Gartenge-
wächs allzusehr erfreue / noch auch
umb

umtö dessen Verlust im geringsten
bekümmere. Man muß zwar ein
jedweders Ding seinem werth nach
achten und erhalten/ jedoch aber auf
solche Seltzamkeiten sich nicht ganz
und gar verlegen/ waar ist/ daß ein
schönes Gewächs/ ein wolgefarbte
seltzame Blumen/ obwol es ein
schönes vergänglichcs Ding/ nicht
zu verachten/ sondern zu erhalten ist/
doch muß mans ohne Sorgfältig-
keit des Gemüths zu weg bringen/
ohne Sorg erhalten/ und ohne Be-
kümmernuß verlieren. Es ist auch
in diesem ein rechte Maß zu halten/
daß man in den Gärten nicht so wol
die Leibs Wollusten/ als vielmehr
die ergetzligkeit des Gemüths suchen
sol/ welche das Gemüth in dieser/ al-
so zu nennen/ müßigen Arbeit/ und
annehmlichen Bewegung des Leibs

Alm über

überflüssig waar nimbt: und in der
That empfindet / was jener weise
un schöne (zweiffels ohne in derglei-
chen Gartens: Annehmlichkeit er-
dachte) Spruch mit sich bringt / daß
nemlich einer nie bey keiner größ-
sern Gesellschaft seyn kan / als wann
er solcher Gestalt allein ist / daß auch
einer nie mehrers arbeiten thut / als
wann er auf ein solche Weiß müßig
gehet. Dieser Spruch gibt schon zu
verstehen / daß die Gärten des Ge-
müths / und nicht so wol des Leibs
halber / gebawet werden / doch auch
nicht zu dessen gantzlichen auflö-
sung / sondern nur zu desselben er-
quickung und heilsamen absonde-
rung von den überlästigen Leuten
und täglichen mühesamen Sorgen.
Dann wann dir in deine Almte das
überlauffen der Leut ungelegenheit
machtet /

machet / so fanst du im Garten dir
alhier allein abwartē! Bist du müd
und verdrossen von schweren Ver-
richtungen/ so fanst du dich hier wi-
der erholen/ und durch diese annem-
liche Ruhe neben der frischen reinen
Luft / dein Gemüht speisen / und
gleichsam neue Lebensgeister an dich
ziehen! Diese Gemüths- Ergetzung
hat noch vor alten Zeiten viel weise
Leut bewogen / daß sie gantz un̄ gar
in den Gärten gewohnet haben/ de-
nen dan̄ nicht weniger viel hochver-
ständige und gelehrte Leut auch bey
diesen Zeiten nachfolgen/ welche ih-
nen in ihren Gärten zu wohnen be-
lieben lassen / worinnen sie in ihrer
äusserlichen Gemüths- Ruhe uner-
gründliche Sachen ergründet / und
so hochweise Bücher geschrieben ha-
ben/ daß man sich dieser Zeit nicht
N v genug-

genugsam darüber verwundern kã/
welche auch bey unsern Nachkommen
zu deren grossen Nutzbarkeit / un-
auslöschlich verbleiben werden. Umb
die tieffsinnigen Reden von der Na-
tur/ haben wir dem grünen Lycæo,
darinnen sie beschrieben worden / zu
danken: Umb das Buch von den
guten Sitten/ der schattigen Acade-
miæ! Und mit wenigen viel zu sa-
gen/ so seynd fast alle Brunnen der
Weisheit / daraus die jetzigen wei-
sen Leut die rechte Weisheit schöpf-
fen/ in denen Gärten entsprungen/
und haben sich nach und nach in die
gantze Welt reichlich ergossen. Ein-
mal schwingt sich das Gemüt und
Vernunft viel freyer un höher/wan
es allein bey sich selbst unter dem
heiteren Himmel der betrachtung
abwartet / als wanns in einer be-
schlossenen

9
schlossenen Stadt oder finstern Zim-
mer/ gleich wie in einer Gefängnuß
eingesperrt ist. In einem solchen
Ort können auch die witzigsten Sa-
chen in lieblich und ewigwehrende
Reimen gezwungen werden: In
solchen Orten können alle Gelehrte
betrachten und schreiben / was ih-
nen sonst zuerfinden unmöglich;
Hier ist gelegen von der Ruhe des
Gemüths: von der Beständigkeit/
von Todt und Leben zu reden und zu
schreiben. Dieses allein ist der Sär-
ten rechtes Ziel und waares End/
nemlich die Ruhe; Absonderung;
Betrachtung; das lesen der Weisen
Bücher un̄n folglichen hinterlassung
derselben. Dieses alles wie sehr hoch
es immer zu achten / beschicht doch
gleichsam alles feyrend und spielend.
Wie sich die Wahler / wann sie mit
langem

langem schauen ihre Augen verderbe-
haben / durch das anschauen des grü-
nen widerum erquicket / also erho-
len sich auch die weisen Leute / wann
sie ihren Verstand allzufast bemü-
het un̄ zerstreuet haben / in der schö-
nen Grüne der Gärten / und meynen
nicht anders / wañ sie in einem grü-
nen schattigē Gang / oder schön aus-
gesetzten Blumenstuck herum ge-
hen / es sey alles mit den künstlichstē
Tapezereyen behenget / oder mit den
Edlesten Steinen versetzt. Dieses
halten sie für der Mäusen Pallast /
und für der Weißheit übnungsplatz
und eigentliche Schul. Alldorten er-
füllen sie den Verstand durch das
lesen weiser Schrifften ohne Mü-
he / und doch mit grossem Nut / sie
bawē durch angenehmes nachden-
cken in ihren Verstand / den Saame
der

der besten Weißheit an/ und sammeln
die nützlichsten Sprüche und Gebote
der Weißheit in ihr Gemüht/ gleich
wie die Waffen in ein Zeughaus/
damit sie sich derselben auf erforde-
rende Noht in widerwärtigē Glück
bedienen mögen. Wann ein weiser
Mann in einen Garten gehet/ sperrt
er alle gemeine schlechte Sorgen vor
die Thür heraus/ wird gleichsam in
sich selbst hochmühtig/ sonderlich/
wann er darinnen der unverständi-
gen Leut Eitelkeit/ und wie doch in
allen Sachen/ so viel lähre und ver-
gebene Ding mit unterlauffen/ an-
fängt zu betrachten. Er bildet ihm
ein / er sey ein recht ander newer
Mensch und kömte ihm für/ als werde
er mit der Weißheit feurigē Rossen
von der Erden in die Höhe entführet
und verzuckt. Da fragt er nicht nach
frembdē Zeitungē/ er sorgt nicht um

die

die Spannische Flotta/ob sie glück-
lich ankommen wird oder nicht / er
läßt sich auch weder Türcken noch
Tartarn anfechten/dergleichen ver-
gebliche Sorgen und Gedancken hat
er alle von sich gelegt/un̄ bleibt gantz
allein in sich selbstē/sein einige Sorg
ist diese / wie er nemlich sein geben-
digtes Gemüht/ Gott und der waa-
ren Vernunft / dem Gemüht aber
alle Irdische Ding unterthänig
machen möge. Und so dann/ wann
sich der schöne Frühling und Som-
mer dieses Lebens endet/mit freudi-
gem Gemüht den Gartē dieser Welt
gutwillig verlassen/ un̄ die auserleß-
nesten Blumen und Baumfrüchte
des ewigen Lebens in dem unauf-
hörlichen Herbst des Himlischen Pa-
radeißgartē ohne aufhöre genießen
möge. In diesem bestehet der rechte
Gartenlust und Nutz/ welches weit
höher

höher als alles Arabisch und India-
nische Gold zu achte ist. Dieses des so
hochvernünftigen Lipsii Meinung
von den Gärten/ hab ich an statt der
Vorrede verdeutschter hieher setzen/
un̄ darbey allein dieses erinnern wol-
len/ daß zwar dieser angezeigte Gar-
tennutz des Gemühts der allerfür-
trefflichste/ benebens aber auch nicht
ring zu achten ist/ derjenige Nutzen/
welchen man aus mittelmässiger
bewegung / an des Leibs Gesund-
heit mercklich empfindet.

Es folgt auch endlichen ein guter
Nutzen in der Hauswirthschafft heraus/
wann man die fruchtbaren Bäume sol-
cher gestalt erzeuget/ fortpflantz und er-
hält / wie im nachfolgenden kurtzen Me-
morial angezeigt wird. Dem verständigen
Leser mich und diese fruchtbare Garten-
lust befehlend. Geben zu Wien/ bey end
der Gartenferien , den 16. Novembr.
Anno 1658.

JA-

JANUARIUS.

In Januario kan man bey den Bäumen nichts bessers verrichten/ als daß man:
1. Dung oder Mist in die Gärten bringt / damit man sich derselben zu gebührender Zeit gebrauchen mag.

2. Kan man in diesem und folgendem Monat/waß die Erden gefroren ist/grosse Bäum/ mit dem angefrorenen Erdreich versehen: So gar auch die wilden Bäum / damit man künftiglich darauf belzen kan / doch muß man die Zeit in acht nehmen/wann es gefriert/ alsdā muß man 1. die Wurzen weit umbgraben. 2. Dieselben ohne Schaden ledig machen. 3. Die Erden daran lassen. 4. Mit Wasser vor Nachts begießen / daß es übernacht daran gefrieret. 5. So dann auf einen Schlitten oder Schleiffen zu der vorhero darzu mit guter durchgeworffener Dung bereiteten Gruben führen/und wie er vor diesem gegen der Sonnen gestanden / gemacht und fleissig wider einsetzen.

3. In diesem Monat kan ein Liebhaber der Bäum un Fruchten/gar vornehmtes Kerns Obst/ als Bälische dinne Mandelkern: Pfersichen/ Marillen/ Kastanien/ Lorbeer/ Belsche

sche Nuß / Haselnuß / und andere dergleichen Sachen / solcher gestalt / gar leichtlich zügeln : Er nehme ein gutes sandiges Erdreich / so mit telmässig feucht ist / setze dasselbe in weiten Geschirren an ein läbkliches Ort / stupffe im wachsenden Monden darein / was ihne aus obbenannten Früchten verlangt / und halte das Erdreich mittelmässig feucht / nach weniger Zeit werden diese Kern außstossen oder theimen. Wann es nun wider zum wachsenden Monden kömmt / muß mans in kleine Geschirz / so mit vorigen oder dergleichen Erdreich angefüllt seyn / rogl umbsetzen / und also feuchter darinsetzen / biß in den April erhalten / da wird es biß dahin vier oder sechs Blätel treiben / alsdann kan mans / wider im wachsenden Monden / mit der Erden (dann die Geschirz kan man leichtlich subtil zerbrechen / oder ohne deren verletzung die Frucht heraus bringen) an das Ort / wo man es haben wil / umbsetzen / so werdens noch denselben Sommer über / sehr schöne hohe Bäume / und tragen bald Frucht / auf solche weiß kan man grosse Kastanien-Wäld zügeln / doch solle man allezeit zwey Kastanien neben einander setzen.

4. Man kan auch in diesem Monat die Wurm-Nester abnehmen.

FEBRUARIUS.

I.

Die Wurm- Nester / wann es nicht
hievor beschehen/ abnehmen.

2. Wann die Erd nicht zu hart
ist/ allerley Stamm im wachsenden Monden
2. oder 3. Tag zuvor / ehe der Mond gar voll
wird/ oder auch zween Tag hernach zuverset-
zen/ bevorderst das Stein Obst / als Maril-
len/ Pfersich/ Kerschen/ Weichsel / Zwespen/
Nuß/ auch Maulbeer und dergleichen / dann
alles Stein- Obst ist besser im Frühling zuvers-
setzen : Man muß aber die Pfersich in dem
umbsetzen nicht viel schneiden/ daß das Stein-
Obst scheuhet das Messer/ kan mans anstellen/
daß der Mond im Stier / Zwilling / Waag
oder Wasserman ist/ so ist desto besser/ darben
in acht zu nehmen / daß man wo möglich
1. Nicht jünger als Drey- Jährige umbsetzt/
und daß man 2. im umbsetzen den Pelsch nicht
tieffer setz / als er zuvor gestanden. 3. Item
muß man das Ort / so vor diesem gegen auf-
gang der Sonnen gestanden / widerum gegen
aufgang kehren / 4. Die Wurmel fein fleis-
sig zertheilen/ und mit Kogler auch mit Rithe-
lung vermischter Erd beschütten/ 5. Dar-
neben

neben einen starcken Pfahl einschlagen / daß man den Pflzer mit Bast daran binden / und befestigen kan / 6. Das Kern-Obst sol man besonder / und das Stein-Obst auch besonder / 7. Und das Fröh-Obst an warme Sonne / das spate an kalte schattige Derter setzen / so giltts mehr / und ist bißweilen selzam. 8. Darbey ist acht zu haben / daß man keinen Pflzer naß einsetzet / oder mit nasser Erden beschüttet / dann die Wurthen wird davon schimlig / und verdirbt.

3. Gegen end diß Monats kan man die Bäum schneiden / schaben / und umbhacken / dabey zubeobachten / wann man die alten dürrren Aest abhackt / daß man hierzu kein grobe Hacken / sondern ein Stamb-eyßen brauchen sol / damit die Rinden nicht viel verletzt / und der Baum nicht schädlich bewegt wird: Man muß auch den Aest gleich an dem Baum wegnehmen / und darauf mit Laimb / Rühkoth und Terpentin verstreichen.

4. Kan man / wann kein Schnee ligt / mit Tauben- und Hünner-mist / auch Aschen / ein schönen Wasen im Garten machen / und dar durch den Mist ausrotten / auch in die blossen Erden New-blumen oder Kleesamen säen / so folgt ein schönes Gras.

5. Es ist auch umb diese Zeit vor dem vollen Mond schon gut Pelz-Zweig zubereiten/ welche 1. abwerths/ 2. von mittelmässigen nicht gar alten Bäumen/ so schon wol getragen haben/ auch 3. nur von eines Jahres schoß/ 4. aus denselben fein kurze/ und dicke Zweig/ so die Augen nahend beysammen haben. 5. Von den Aesten/ so gegen Aufgang der Sonnen stehen/ gebrochen/ und in einem lufftigen Keller in Leimb oder Sand/ an dem abgebrochenen Theil/ damit derselbe nicht dürr wird/ biß zum belken/ verwahrt werden müssen.

6. Wann es die Zeit leydet/ kan man auch in diesem Monat pelzen/ dann welche Baum im Hornung gepelzt werden in denselben Früchten wächst kein Wurm/ und die Baum greift auch kein Wurm an.

7. Wie aber das Pelzen beschehen soll/ derentwegen hat ein jedweder Gärtner fast seinen absonderlichen Handgrieff/ doch ist darbey nothwendig in acht zunehmen/ 1. Die Zeit/ das ist drey oder vier Tag nach dem Neumond/ im Februario oder Martio/ ehe dann der Safft dareinkommt/ und wieviel man Tag nach dem Neuen Mond pelzet/ in so viel Jahren trägt gemeiniglich der Baum: Die
Kälte

Kälte hindert am pelken nichts. 2. Der Stamm
dar auf man pelket : dann man muß auf fei-
nen Wildling pelken / der nicht wenigst ein
Jahr gestanden/ schön grün / und im abschnei-
den an dem Holz ohne Mackel ist/so muß man
auch Birn auf Birn/ Depffel auf Depffel/
und jedweders auf seines gleichen pelken / aus-
ser der Weichsel / die sol man auf Kerschen-
Wildling pelken/ damit es grosse Bäum und
also desto älter und beständiger werden/ man
kan auch Nispeln auf Hagendorn/ Maril-
ten auf Pflaumen / und Rütten auf Birn-
Stamm pelken. Wann man die Wildling
an dem saubristen Ort absaget / muß man die
dicken Stamm etwas hoch / die dinnen und klei-
nen etwas niedriger abschneiden / und auf die
kleinen nur einen Zweig setzen. Es ist auch
beym abschneiden wol acht zuhaben / daß man
die Rinden nicht im wenigsten verletz / daher
ro muß man mit dem Pelk=sagel nicht gar
durchschneiden / sondern der Rinden zu leze
mit dem scharffen Messer helffen / und alles
hernach oben an dem abgesägten Stammen
gar glatt beschneiden/ folgendes den Stamm
mitten von einander spalten (etliche thuens
gleich mitten durch/etliche neben dem March)
der Spalt muß nicht weiter gehen / als es der

Zweig erfordert / dann je weniger der Stamm
gespalten wird / je leichter kan er wider zuheis-
len. 3. Ist absonderlich im schneiden zu be-
obachten das Zweigl / dieses muß nicht Wirds
dürre / sondern grün / unverletzt / und biß an
den Trib des nächsten Jahrs sauber geschnit-
ten seyn / worzu dann ein gelegenes Messerl
oder Schriffteräl / und ein absonderlicher fleiß
und unverdroffene Sorgfältigkeit erfordert
wird / bevorab muß man acht haben / daß
mans fein kurtz und nicht an das March bez-
sehnedet. 4. Folgt die Zusammenfügung /
da muß man mit einem Stamm-cyssel den
Stamm etwas voneinander zwingen / die
Zweigel / Rinden an Rinden / und Holz an
Holz / glatt und säuberlich / hinein fügen /
das Stämm-cyssen ohne verletzung der Zweigl/
mit gedult wider heraus nehmen. 5. An das
Ort / oder über die Schraunsen ein abgeschölte
Rinden vom Baum legen / auch mit Peltz-
wachs ohne sparsamkeit verwahren / her-
nacher mit Mieß / und dasselbe wider
mit Rinden Creukweiß überlegen / folgendes
alles mit Bast oder Widen / doch nicht gar zu
hart verbinden / auch dieses Band so lang es
nur selbstn bleibt / oder biß der Baum über-
waltet ist / darob lassen. Endlich 6. einen
starcken

stärcken Stecken/damit man die Zweig künfftig daran binden kan/darzu schlagen.

8. Das Pelzen ist nicht nur auf die Jährigen Wildling / sondern auch auf die alten Pelzer (welche wider verhoffen schlechtes Obst tragen) angesehen / die kan man oben an den Aesten abschneiden / und bessers Obst darauf pelzen / doch muß mans sodann vor dem Wind durch angebundene und eingesezte Stangen/ biß sie zu kräftigen kommen / embsig verwahren/seynd die Aest so starck/ so kan man auch Zweijährige Schuß darauf pelzen.

9. Kan man umb diese Zeit/wann man der Gefrür halber in die Erden mag / schon Rosenstauden/ Ribesl/ Agres / und sonst allerley Bruct versehen/auch in dem letzten Viertel/ noch Wildling sehen.

10. Weil man sonst in den Gärten im Winter nicht viel thun kan / sol man entzwischen selbstengnug Pelzwachs machen / dann man brauchts das ganze Jahr über/ und heilet dardurch alle Schäden der Bäume/es ist gar leicht zu machen : Dann man nimbt ein gutes Wachs/ so viel man wil/ oder von nöthen hat / thut den dritten Theil Terpentin darzu/ läßt in einem neuen Hasen unter einander zergehen/ und geußts darnach heraus in

D i i j .

ein

ein kaltes Wasser / daß es gestehet / so ist das
Pechwachs schon fertig / wil man etwas von
weissen Harz darunter thun / so ist es desto be-
ständiger.

II. Man kan auch in diesem Monat das
Kern-Obst zügeln und stupffen / wie hievor im
Januario sub N. 3. gemeldet worden.

M A R T I U S.

I.

Set abermaln auf das abwurmen/
Nicht schneiden / bußen / und säuberung der
Bäume zu gedencken. Item auf hiez
wegnehmung des Stroh / von denen damit
verwahrt gewesten Bäumen / doch nicht ehe/
biß man kein Kält mehr zu fürchten hat.

2. Denen alten machtlosen Bäumen /
oder welche mit Nies überwachsen seynd / ist
ein fürtrefflich und bewehrte Medicin / wann
mans von der Wurzen auf biß an die kleinen
Aest fleissig beschabet / und glat macht / und
hernacher über und über mit vermischtem wei-
chen Laimb und Rühkoth (man kan auch Er-
pentin darunter nehmen) bestreicht / und die
Löcher / Runken oder abgehauene Ort dar-
mit überschmieret / es macht die Bäume wider-
rumb schön grünen / und frucht tragen. Wann
der

der Wind einen Baum im Winter zerrissen hat/ kan man ihn mit dieser Salben wider heylen/ wann man das bloße Ort nur dick beschmiert/ und damit es darauf verbleibe/ mit einem alten Tuch/ Leinwat oder Bret vermachet.

3. Die jungen Pelker muß man mit Pelkwachs aller Orten/ wo nur ein blosses schadhafftes Oerel ist/ sonderlich bey dem Spalt/ wo der Stein im Pelken von einander gespalten worden) damit kein Feuchtigkeit darcin kombt/ mit Pelkwachs fleißig überstreichen/ und die Stangen bey denenselben aufs neue fest machen/ und wider anbinden. Wann ein Pelker gar zuviel getrieben hat/ kan man ihn etwan im andern oder dritten Jahr umb diese Zeit beschneiden/ und die überflüssigen Aest/ welche etwan schwach und ohne das schadhafft seynd/ mit einem scharffen Gartner-Messer/ oder Zängl/ subtil hinweg nehmen/ und das Ort alsobald mit Pelkwachs überstreichen/ oder man kan den einen Zweig gruben/ wie hernach im April Num. 8. zu sehen. An die jungen Bäume/ so von Kernen aufgehen/ sol man im ersten und andern Jahr nicht leichtlich ein Messer anlegen/ oder schneiden.

4. Von den alten Bäumen muß man das

B v

ganze

ganze Jahr über / sonderlich aber in diesem Monat die Wasserzweig oder Rauber fleissig abnehmen / darzu dient ein scharpffes Weins Messer / an ein langes Stängl gebunden / mit demselben kan man die Wasserzweig leicht erreichen / und ohne verlegung der Rinden abschneiden / ein solches Messer sol das ganze Jahr über im Garten seyn.

5. In diesem Monat drey oder vier Tag nach dem Neumond / ist widerum gut pelsen / und kan mans wann das Wetter gut ist / biß auf den Vollmond treiben / so lang der Safft nicht in der Rinden ist.

6. Ingleichen ist umb diese Zeit widerumb gut die Pelsen und Bäume umbsehen / welches alles wie es geschehen sol / im Februario N. 2. vermeldet worden.

7. Ferner kan man im wachsenden Monden / die den Winter über gesambiete Depffel / Biern / Kerschen und allerley Kern / vorhero in einem Zucker- Wasser etwas einweichen / hernach in ein hierzu an einem abgelegenen Ort zubereitetes Bettl oder Grufft: die Birn Kern allein / die Depffel Kern wider allein / allezeit ein Schuch weit von einander (damit man künfftig mit den ausnehmenden Wurzeln keinen Schaden thut) stupffen / sie dörffen über
drey

drey oder vier Finger tieff nicht gestupfft werden/ es ist auch besser/ wann die Erden schlecht und steinig ist/ dann sie thun hernach in einem bessern Erdreich desto sicherer gut/ dieses ist ein sehr gut und nütliches Mittel/ auch mit ersparung der Wildling/ Baum zu zieglen/ dann man kan in drey Jahren hernach schon pellen/ und sie kommen gern/ es ist auch das Obst so darauf gepelzt wird/ viel milder und besser als das andere.

8. Man kan auch den grünen Waasen im Garten/ wie obgemeldt/ pflügen/ und dardurch schönes Gras zieglen.

9. Es ist auch in diesem Monat/ im Neumonden/ gut Selber setzen/ doch müssen sie vorhero im Wasser ausschlagen.

10. Wann man sich des Reiffs besorgt/ sol man in einem grossen Geschirz/ Wasser unter die Blühe setzen/ oder umb den Baum ein kleines Wasser-Gräbl machen/ so wird er zugleich feucht erhalten.

11. Endlichen/ was man im Herbst und nechsten Monat mit umbsetzen und pellen verfaumt hat/ muß man in diesem Monat herein bringen/ dann hernach wann der Saft darein kombt/ ist nichts fruchtbarlichs mehr damit zuverrichten.

APRIL.

APRIL.

I.

In Frühlung muß man keinen Baum stungen.

2. Im Aprill sol man ein Strohband umb die köstlichsten Bäume unterwerths binden / das Band alleweil ins Wasser hengen lassen / und solches ohn aufhören / so erfriert die Blüthe nicht.

3. Wann man mercke / daß ein Baum unfruchtbar seyn wil / so durchlöchert man ihn am Stamm oder Wurzel / und schlägt die Löcher mit grünen Hagebüchlenen Pflocken wider zu.

4. Den Bäumen kan man vom ersten bis aufs letzte Viertel Ader lassen / das ist sonderlich dem Stein-Obst / und Deyffeln gar nutz / und beschicht solcher gestalt : Man durchreisset mit einem scharpffen spizigen Messer das schwarke Ober Häutl an der Rinde / doch muß das Messer nicht durch die ganze Rinde / weinger ins Holz gehen : An einem kleinen Stamm macht man von der Wurzel bis auf werts zween Riß / an dem grossen aber viere / das von wird der Baum gesund / dick und starck.

5. Wann der Merken-Lufft die Erden ausge-

ausgedrucket hat / muß man die neß umb-
gesetzten Pelzer begießen / mit faulem Wasser /
sonderlich von einer Rüh- Mistlacken / oder
man legt Rüh- Roht ins Wasser / und rührets
darinnen umb. Es ist auch nusslich / wann
man das Blut von geschlachttem Vieh umb
die Wurzel gießet.

6. Wann die Pelzer noch schwach seynd /
muß man ihnen die Blüthe benehmen.

7. Auf die neuen Pelzer muß man alle
Tag acht haben / daß sie nicht nebensents am
wilden Stammen auswachsen / und unnütze
Schißling tragen / dann dardurch verdirbt der
gepelzte Zweig / daher muß man alle Schiß-
ling / welche aus dem Stammen wachsen wol-
len / sauber abschneiden / und das Ort mit
Pelzwachs verstreichen.

8. Wann von einem raren und köstlichen
Obst alle zwey Zweig kommen / kan man den
einen / wann es sich schickt / gemacht biegen /
und in das hierzu bereitet und angeschüttete
Erdreich zween Schuch tieff legen / ein gute
Bail zuschütten / und an ein Stecken anbins-
den / in dieser Gruben bekommt er Wurzeln /
und kan sodann in zwey oder drey Jahren ab-
geschnitten / und weiter fortgesetzt werden /
dieses wird offte practicirt , und man heißt
das

das Gruben / die Maulbeer und Wälsche
Bäum werden solcher gestalt leichtlich vermehret / es läßt sich auch durch einen Nasen practiciren.

9. Man muß schon anfangen die Wärm und neuen Wurm-Nester zuvertilgen / dazu ist der Abend und Morgen gut / da seynd sie in den Nestern benhsammen.

M A J U S.

I.

In diesem Monat sol man an den Bäumen nichts hacken oder schneiden / sondern allein auf die Pelzer achtung geben / daß keine Schießling auswachsen / die muß man ihnen / wie im nechsten Monat gemeldet / benehmen / auch an den alten Bäumen die Wasser-Zweig oder Kauter abschneiden.

2. Man muß auch wanns dürre Zeit ist / der umbgesetzten Pelzer Abends oder Morgens mit begießen nicht vergessen / darben zu mercken / daß man niemaln den Stammen / sondern nur die Erden über den Wurkeln begießen sol : Etliche meynen / man sol Bocks- und Gaisshörner auch Ochsen-Klauen / umb die jungen Bäume in die Erden stecken / daß
das

Das hole Ort oben kombt / so siß der Regen hinein/ und kühet die Wurzel. Nichts besers ist / als wann man aufgeworffene Gräbl / rund umb den Baum herum machet / so kan mans dahin begießen / und siß sowol das begieß / als Regenwasser gemacht auf die Wurzeln/ es laufft auch das Ungezieffer nicht gern über diese feuchten Gräbl.

3. Die Würm und anders Unzieffer vertilgen.

4. Den jungen Pelszen die überflüssige Blühe benehmen.

5. Jezo kan man im wachsenden Mond die von denen im Jan. oder Febr. gestupfften Kernen aufgangene Bäuml umbsehen / doch muß die Erd dabey verbleiben / und am begießen nichts ermangeln.

JUNIUS.

I.

In Junio kan man den Bäumen auch überlassen / und diß ist schier die beste Zeit / den Nachriecht suche oben im April / N. 4.

2. Wann die alten Baum pfnothen / und nicht recht treiben / oder gelbes Laub tragen wollen / muß mans etwas wenig umbhacken /
und

12 -
und gute gefaulte Erde herum schütten/wann
kein Sonn scheint.

3. Wann viel Wurmfichigs Obst an ei-
nem Baum ist/ sol mans herab brechen/ damit
das andere desto besser wachsen kan.

4. Wann die jungen Baum etwan von
der Hitz aufgeschrunden seynd/ muß mans mit
Pelswachs wider verstreichen / und hehlen/
und die Rappen wo möglich/ erhalten / biß sie
völlig überwallen.

5. Die Würm/Raupen und Dmeissen/
muß man eibsig verfolgen / und alle dürre
Blätter an den kleinen Bäumlein zerreiben/
wann die Rauppen gar zu sehr in einem Baum
überhand nehmen/ kan mans mit angezünd-
ten Strohpuschen herunter brennen/wider die
Dmeissen ist gut/ wann man aichene Säge-
spån vor einem starcken Regen mit die Bäume
schüttet/ man kan auch die Erde ein wenig her-
umb aufhacken / und feisten Grund herum
schütten/ sie lauffen nicht gern darüber. Man
kan auch den Stammen und die Stangen un-
ten her mit Pech/Wagenschmier/oder Weins-
gläger beschmieren/ und solches widerholen /
so können sie nicht hinauf kriechen.

6. Man muß auch des begießens/wann
ein truckene Zeit ist / nicht vergessen/ wie auch
der

31
der wilden Schißling aus den Peltkern/ und
der Wasserzweig.

7. Ein Liebhaber der Bäume sol umb diese
Zeit/ wann das Obst angehet / in seiner Laß-
stuben allezeit ein saubers Kerbl haben / und
nach der Mahlzeit von allem guten Obst /
sonderlich Kerschen / Spanischen Weichseln/
Marillen/ Depffel/ Biern/ Pfersich/ Pflau-
men / etc. alle gute Kern/ durchs ganze Jahr
darein thun / und vor den Mäusen verwahren
lassen / so kan es alsdann im Frühling / auf
die weiß wie ich im Martio Num. 7. ange-
zeigt / einen grossen Nutzen damit schaf-
fen.

JULIUS.

I.

Die Julio ist gemeiniglich truckene
Zeit / daher das begiessen / sonderlich
mit faulen oder kühlkötigen Wasser/
Abends oder Morgens / nothwendig / wann
man aber die Baum begießt / muß mans wie
obgemeldet / nicht an den Stammen gießen /
sondern umb die Wurzel / dazu muß man
umb ein jedweders Bäuml fein ein saubers
Gräbl machen/ und bißweilen aufrieglen.

2. Wann ein Baum vor Hiß verdorren
wil / lege man nur feiste grüne Kräuter an die
E Wurz

3. Burkel/ beschlage den Stämmen mit Laimb
und Rühroth / und bestreiche ihn gegen der
Sonnen mit Leinöhl.

3. Wann ein Baum den Mager bekombe/
muß man ihm zu rechter Zeit Aderlassen.

4. Die Engerinen (welches weisse Würm
seynd) schaden den Bäumen von inwendig
gar sehr / man kombt aber aus ihrem Roth/
(welches unter den Baum fället) gar leicht-
lich auf die spurh / und kan ihr Loch finden/ so
darin grabt und schneidet man ihm nach / bis
man ihn findet / und tödtet : den beschädigten
Baum aber muß man mit gemischem Rüh-
mist und Terpentin oder Pelschwachs wider
verschmieren und heilen.

5. Muß man ingleichen auf die Nebens-
schoss und wilde Zweig/selbige den jungen Pels-
hern bey zeiten abzunehmen/ bedacht seyn.

6. Ist in diesem Monat auf das Eüglern
achtung zu geben / das bestehet auch vornem-
lich im Handgrieff / doch in folgenden obser-
vationibus.

1. Muß man hierzu erwöhlen die jungen
dinnen wilden oder zamen Schüßling / welche
nur eines Jahrs alt / und doch vollkommen
gewachsen seynd/also/das sie fast nicht mehr zu
wachsen haben / diesem muß man alle Nestlein
nehmen/

nehmen / auch oben her am Gipffel etwas ab-
stutzen.

2. Entgegen muß man von einem Edlen
Obst (von welchem man Eüglen wil) einen
jungen Schoß / so erst selbigen Sommer ge-
gen aufgang der Sonnen heraus getrieben
hat / ein 2. oder mehr Eüglen / so am frischesten
seynd / sambt dem Holz also herab schneiden /
daß allezeit unter und ob dem Eügl jedes Orts
eines Fingers breit verbleibe / dieses theilt man
hernacher mit einem scharffen Messerl halb
von einander / und behält allein den einen halb-
ben theil / daran das Eüglein ist / von diesem
Stückl schelt man sodann / etwan mit einem
Bainl oder mit dem Nagel an der Hand / das
Eügl neben der Rinden solcher gestalt ab / daß
das Herklein des Eügls nicht am Holz / son-
dern am Eügl verbleibt (NB. Diß ist die
größte Kunst an dem Eüglen / und man kans
an dem kleinen Bäril / so am Eügl bleibt / er-
kennen. Dann wann das Eügl kein Bäril /
sondern ein Löchl hat / so ist nichts nutz / und
mah muß es weg werffen.) Dieses Rindl
muß man unten her etwas spitzig schneiden /
daß mans desto leichter einfügen kan.

3. Wann nun das Eügl solcher gestalt zu-
gerichtet ist / hält mans subtil zwischen den

34
Leffen/ und rihet an dem zugerichten Stämm
an einem glatten Ort in die Rinden so gegen
der Sonnen Nidergang / ein kleines Rißl he-
rab / so lang das Eügl und dessen Rindl ist:
Oben her thut man wider ein Rißl nach der
zwerch / also daß es aussieht wie ein Latei-
nisches T, das schelt man in den Winkeln
mit dem Daumb-Nagl etwas wenig vom
Holz / und fügt alsdann das Eügl subtil hin-
ein / daß der Obertheil des Eügels und des-
sen Rindl gleich mit dem Zwerch-Rindl verei-
nigt ist.

4. So dann verschmiert man die Rißl
mit einem subtiln Pelswachs / und verbindets
(doch daß das Eügl unverfehrt heraussen
bleibt) mit einer Flötsiden oben und unten
her / solcher gestalt / daß wann das Eügl treibt-
welches man in wenig Tagen sieht / man dassel-
be etwan in 14. Tagen wider ein wenig auf-
lassen und nachgeben kan.

5. Dieses Eüglen beschicht im wachsenden
Mond / und gegen dem Abend / wann die
Sonn nicht mehr auf das Eügl scheint: Man
kan auch umb mehrer sicherheit willen mehr
als ein Eügl auf ein Stämm einsetzen. Durch
dieses Mittel kan man Kern: sonderlich aber
Stein-Obst/ auch Rosen und allerley Sachen
nützlich fortpflanzen.

6. In

6. In diesem Monat muß man die Nüss-
rillen-Kern/ zum künftigen Stupffen fleissig
aufbehalten.

Von denen Monat-Rosen.

Die Monat-Rosenstöck seynd also zu
caltiviren:

1. Wann die andern Rosen Knöpf treiz-
ben/ muß man ihnen dieselben abbrechen.

2. Im Julio und Augusto die Stöck an
ein dürres Ort an die Sonnen setzen / und nie-
maln begiessen lassen/ also/ daß sie anfangen zu
welchen/ und ihnen die Blätter abfallen.

3. Sodann muß mans gegen dem Voll-
schein in etwas stutzen oder beschneiden/ und in
ein anders weiches Geschirz thun/ doch daß ihr
Erden dabey bleibt/ darzu muß man ein frische
Erden legen und folgendes starck begiessen lassen/
und feucht halten / hierauf fangen sie bald
an zu treiben und zu blühen/ also/ daß man im
Herbst schöne Rosen haben kan.

AUGUSTUS.

I.

In diesem Monat ist eben dieses/ was
im vorigem angedeutet worden/ in acht
zu nehmen.

2. Dieweilen aber hierinnen die meisten
Eij Fruchte

Frucht zur Zeitigung gelangen / als sollen die-
selben im wachsenden Mond ohne versehrung
der Zweig abgebrochen werden.

3. Wie es mit abnehmung der Frucht zu
halten / ist im nachfolgenden Monat zu se-
hen.

4. Weil man in diesem Monat mit den
Bäumen nicht viel zu thun hat / wil ich hie-
her setzen / wie man sich mit ausnehm- einsetz-
und Haltung des Riehlwercks verhalten sol /
das bestehet in nachfolgendem Verichte.

Alle Türkisch und Niderländische Riel
sol man im wachsenden Mond ausnehmen /
nachdem ein jedes nach der Blüthe eingezogen
hat / die dünnen Sachen sol man im Neus-
mon / und die dicken gegen dem Vollmon
ausnehmen.

Hernach läßt mans an einem lusttigen
vor den Mäusen verwahrten Ort liegen / biß
mans wider setzen wil / hernach ungesehrlich
im September setzt mans wider / nicht gar zu
tieff / sondern nur vier Finger tieff / die dünnen
setzt man wider im Neumond / und die dicken
ein drey Tag vorm Vollmond.

Im Winter muß mans mit Tannenz-
greiß decken / aber nicht gar zu dick / damit die
Riehl nicht ersticken.

Über

Über die dicken Sachen / als Merkenbescher/ Narcissl/ Hyacinthen/ und welsche Narcissen/ muß man Trübel machen / daß man oben auf/ das Bret wanns schönes Wetter ist/ aufmachen/ und wanns gar kalt ist/ aussen umher mit Rossmist belegen kan.

Die Anemoni muß man erst im Frühling und Merken setzen/ man muß im Herbst Bettel darzu behalten / die muß man wol vermachen/ daß sie nicht gefrieren/ damit man die Anemoni hinein setzen kan / man muß aber auch Trübel darüber machen / daß mans / wanns kalt ist/ zumachen kan.

Wann aber schönes Wetter ist/ sol mans allzeit beyen Tag aufmachen / dann sie blühen gar bald / und so bald sie einziehen/ muß mans gleich wider ausnehmen : Man kan ein etlich Monat allezeit nacheinander Anemoni setzen / dann im dritten Monat blühen sie gewiß / aber keine sol man über Winter stehen lassen.

Die schwarzen Lilgen sol man auch im Septemb. im Neumon setzen / aber gar leicht / daß die halbe Wurken fast der Erden gleich ist.

Im Winter macht man auch Trübel darüber/ die man bey schönem Wetter oben auf-
Eiij
machen

39
machen kan/ausser das Trübel kan mans auch
mit Kofmift belegen : Vor dem Schnee und
Regen muß mans hüten / aber wann sie trus-
cken seyn / so schadt ihnen die Kälten nichts/
alle Jahr muß mans ausnehmen / und ein 2.
oder 3. Monat liegen lassen / nur gleich in ei-
nem Zimmer / das Kraut muß man biß auf
drey Finger hoch wegschneiden / und wann es
gar zu grosse Stück werden / muß mans zera-
theilen / dann sie faulen gern.

SEPTEMBER.

I.

Dieser Monat bestehet allein in sam-
lung der Frücht / worben zubeden-
cken / daß man die Frücht so man lö-
set / nicht mit Händen angreifen / sondern
durch ein Stangen / daran ein Säckl hanget/
von dem Baum bringen sol.

2. Muß das Obst / so man behalten wil/
abgebrochen werden / wann der Mond an-
fängt abzunehmen.

3. Wann man die Depffel bricht / sol
mans nicht bald in den Keller thun / sondern
in Faßl einschlagen / und also eingeschlagener/
biß es kalt wird / im Garten an der Luft ste-
hen lassen / denen Depffeln kan man Nußlaub
unter

37
unterlegen / die Winter-Depffel bleiben auch
gern im Traid.

4. Die Pfersich- Kern muß man in
diesem Monat zum künfftigen Stupffen fleis-
sig aufbehalten / so wol auch die Depffel- und
Biern- Kern / dann man kans im künfftigen
Frühling mit grosser Nutzbarkeit stupffen /
wie oben im Martio N. 7. gemeldet worden.
Wann man die Pfersich und Marellen mit
dem Fleiß zu dieser Zeit in wachsenden Mon-
den stupffet / kommen sie auch auf.

5. Man kan auch Hecken / Buchsbaum /
und Spalier stuzen. Wann man weisse Ri-
beßl zurechter Zeit / wann das Laub abgefallen /
stuzet / und das abgestuzte in die Erden wol
einschlägt / solche ein Jahr ligen läßt / so bekom-
men sie Wurzeln / also daß mans hernach wi-
der umbsetzen kan. Die Rhitten thuns auch /
man muß sie aber an dem Ort wo sie abge-
schnitten seynd / etwas zerklopffen / daß sie Fä-
ßern gewinnen.

6. An St. Lamperti- Tag sol gut seyn
rote Haselnuß zu setzen.

OCTOBER.

I.

In diesem Monat ist nicht viel bey
den Bäumen zuthun / man wolle dann
E v den

den alten Bäumen mit dem in etwas helffen / daß man umb und umb über den Wurzeln den Wasen aufhebt / die Erd ober den Wurzeln etwas rigelt / mit Rühmist und Wald-Erd etwas vermische / und biß auf den Winter offen läßt / hernacher wanns kalt wird / muß mans mit dem vorigen Wasen wider zudecken.

2. Man kan auch Pfersich / sonderlich mit dem Fleisch stopffen / die kommen alsdann im Frühling schön herfür / doch ist's sicherer gegen dem Auswerts / wegen der Erdmauß / welche die Kern im Winter zerbeißen.

3. Auf die samlung der Kern / muß man in diesem Monat und den gangen Winter über fleißig gedacht seyn.

NOVEMBER.

I.

Als Allerheiligen Monat ist das allerbeste / das Kern-Obst / als Deyffel / Biern / Ritten / und dergleichen umzusetzen / das muß etlich wenig Tag vor dem Vollmond / doch aber ehe nicht besetzen / als biß das meiste Laub herunter gefallen ist.

2. Im ausnehmen muß man zwar
auf

41
auf alle / doch meistens auf die Herz-Wurzel
fleissige achtung geben / damit mans nicht
verleht / wann aber ja aus übersehen etwas
abgebrochen wird / muß mans sauber abschnei-
den / sonst faults in der Erden.

3. Wann die Pelsker zu viel oder gar
zu hohe Aest haben / kan mans etwas stutzen /
auch die unnützen übrigen Zweig abnehmen /
doch alsobald mit Pelswachs bestreichen.

4. Was man sonst bey dem umbseken
in acht nehmen sol / hab ich oben im Februario
S. 2. erinnert.

5. Man kan auch umb diese Zeit ehe
die Erd gefriert / Wildling graben lassen /
und achtung geben / daß sie fein mit ganzer
guter Wurzel ausgegraben werden / auch am
Stammen fein glat seynd / die mittelmäßi-
gen seynd besser als die gar dicken und grossen
Stamm / es ist auch gut allerley Bruct zu gra-
ben und umbzuseken.

6. Umb die alten Baum sol man den
Wasen wegnehmen / und tungen / wie im O-
ctober S. 1. angezeigt worden.

7. Wann die alten Baum von einem
schlechten oder Saliterigen Grund abneh-
men / und im Sommer die Blätter gelb wer-
den / muß man ihnen biß auf die Wurzeln zu-
räumen /

41

47
raumen/und hernach Leicht:uñ Bachschlein/
Wald:Erđ / oder ander kühlendes Erđreich
zuschütten/ und also die hitzig oder schlechte
Erđ temperiren / dann die vermischung des
Erđreichs ist sonderlich den Bäumen gar
nützlich.

8. Jesso ist auch die beste Zeit die Bäume
zu säubern/ mit abnehmung der unnützs und
überflüssigen Aest/ das muß im abnehmenden
Mond beschehen/ uñ ist die Regel durchgehend
in acht zu nehmen/ was man schneidet/ daß es
wider wachsen sol/ muß man im zunehmenden
Mond/ welches aber nicht wider wachsen sol/
im abnehmenden Mond schneiden.

9. Die beschädigten und löcherigen
Bäume muß man mit Rühkoth/weichen Laimb
und Terpentin untereinander vermischter
fleissig bestreichen.

10. Das schädliche Gewächs im Gar-
ten überall ausrotten.

11. Das Baumgruben ist auch in die-
sem Monat gar gut/ davon ist oben im April
S. 8. nachricht zu finden.

12. Die jungen zarten / und dem Wind
unterworffenen Belker/ auch die Feigenbaum/
Fenster/ Jessamin/ Pappeln und dergleichen/
mit Stroh fleissig verbinden.

13. Die

13. Die Wälschen Baum in die Zimmer oder hierzu gerichtete Ort zubringen.

Welcher gestalt die schöne Blumen
Hiacinto Tuberoso über Winter
zuerhalten.

Der Hiacinto Tuberoso ist auf zweyerley Weiß zuerhalten.

Erstlich / so bald er eingezogen hat / welches im Novembri beschicht / so nimbt man ihn auf dem Geschirz mit allen Zusätzen / lege denselben auf ein Keitter oder dergleichen / läßt ihn den ganzen Winter liegen / begießet ihn niemal / sondern haltet ihme in einem warmen Zimmer / damit kein gefrier darzu kombt. Im Frühlings wird er wider in ein Geschirz / so mit frischer Erd gefüllt / gesetzt / und wol gegossen / die Zusatz müssen nicht davon gebrochen werden / es sey dann / daß sich selbst zertheilt.

Oder aber / man läßt anderten / dem Hiacinto in seinen Geschirz stehen / gubernirt denselben wie oben / und im Frühlings setzt man denselben umb in andere Geschirz / wie erst vermeldet.

DE-

DECEMBER.

I.

Will man in diesem Monat bey den Bäumen sonst nicht viel zuthun hat/ kan man nach gelegenheit der Zeit/ schon die Wurm-Nester abnehmen.

2. Allerley Garten-Zeug einkauffen/und verbessern lassen.

3. Etliche haltens für nützlich wann man im Christmonat Strohseil umb fruchtbare Bäume bindet.

4. Die Hasen und anders Wild thut den Pelzern im Winter gern schaden /dahero muß man sie vor ihnen verwahren / auch die Pelzer mit Hunds-Roth im Wasser geweicht: Item mit warmen Speichel oder altem Schmer bestreichen/man raucht auch allerley alte Fleck mit Schieß-Pulver/und henckt es an die Bäume.

5. Die Kernsammlung nicht zuvergessen.